Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland

Band: 27 (1968)

Artikel: Agrarmorphologische Untersuchungen im Sundgau (Oberelsass) unter besonderer Berücksichtigung der Wölbäcker

Autor: Ewald, Klaus Christoph

Kapitel: 6: Zusammenfassung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676478

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schmalen Kurzstreifen als Besitz- und Betriebsparzellen entsprechen in ihrer Erscheinung weitgehend Wüstungsfluren, die aus Deutschland bekannt sind. Sehr viele der sundgauischen Terrassenfluren zeigen grosse Gemeinsamkeiten mit den von Born beschriebenen Beispielen.

6 Zusammenfassung

Die Untersuchungen von acht Testgemeinden und die Befunde aus dem übrigen Arbeitsgebiet zeigen, dass der Wölbacker in seiner heutigen Erscheinung von mehreren Faktoren abhängig ist. Diese verschiedenen Gründe bewirken, dass die Verbreitung des Wölbackers als «regellos» bezeichnet werden muss. Die agrarstatistischen Grundlagen lassen nur vage Schlüsse hinsichtlich des Wölbackers zu. Die Bodennutzungssysteme, die auch von den klimatischen Verhältnissen abhängig sind, stellen ein gewisses Mass für das mögliche Vorhandensein der Wölbäcker dar. Diese sind in den Futterbauzonen, die in ihrer Ausdehnung vielfach erst eine Folge des Grünfallens sind, mehr oder weniger gut erhalten. Der Zustand des Wölbackers im Grünland ist von der Intensität der Nutzung abhängig. In den Ackerbauzonen ist der Wölbacker nicht mehr als dominierende Ackerbauform vorhanden; er verschwindet immer mehr. Seine heutige Dichte ist sehr viel kleiner als 1951. Der Wölbacker kann mit dem Traktorpflug in ähnlicher Weise wie mit dem alten Pflug bearbeitet werden. Die bäuerlichen Überlieferungen dürfen in diesem Zusammenhang nicht unterschätzt werden.

Die Bodenuntersuchungen ergeben, dass der Wölbacker – er fehlt einzig in stark feuchten fluvialen Ablagerungen – vorhanden sein kann, selbst wenn von der Bodenbeschaffenheit her keine Notwendigkeit dazu besteht. Theoretisch wird dadurch die allgemeine Ansicht über die Entwässerung teilweise entkräftet, faktisch aber nicht, da der Bauer an die Drainagewirkung glaubt. Wenn die Eigenschaften der Böden den Ackerbau überhaupt in Frage stellten, müssten entsprechende Entwässerungskanäle bestehen. Diese fehlen aber weitgehend. Diese Inkonsequenz kommt auch in der Anordnung der Parzellen im Raum zum Ausdruck, doch wird dadurch die soil erosion weitgehend eingeschränkt oder verhindert.

Ausserdem behält der Bauer den Wölbacker bei, weil das Einebnen einen Verlust an Oberboden brächte; zudem kann auf die Grenzfurchen nicht verzichtet werden, was bei dem oft noch zelgengebundenen Anbau zu verstehen ist. Diese Sachverhalte und die extreme Güterzersplitterung

zwingen geradezu, mit dem Traktorpflug in der ähnlichen Weise zu pflügen wie mit dem alten Pflug. Die Zusammenhänge zwischen Beetpflug, Wölbacker und Besitzzersplitterung in schmale und oft lange Parzellen können nicht genau erfasst werden. Die Vergleiche zeigen aber doch, dass der Beetpflug in enger Beziehung zu den schmalen und gebogenen Parzellen steht. Da die Güter seit dem 13./14. Jahrhundert in schmale Streifen, die mit dem Beetpflug sehr gut zu bearbeiten sind, geteilt werden, geht daraus hervor, dass der Pflug die Entwicklung der Flur wesentlich bestimmt hat. Ob der Wölbacker vorher schon – in den grossen Ländereien – als Arbeitsparzelle angewendet wurde, wie das bei Einzelhöfen noch vor etwa 20 Jahren der Fall war, kann nicht nachgewiesen werden. Man kann einzig feststellen, dass der Wölbacker seit dem Ende des 18. Jahrhunderts als Betriebsparzelle der Besitz- und Katasterparzelle entspricht.

Mit Hilfe von Plänen kann der Wölbacker rückwärts bis zum Ende des 17. Jahrhunderts verfolgt werden. Mit Wölbackerresten in Flurwüstungen kann er im 15. Jahrhundert belegt werden. Die schriftlichen Angaben aus Zinsbüchern eines Klosters weisen auf das Vorhandensein des Wölbackers im 14. Jahrhundert hin.

Der sundgauische Wölbacker – fossil und rezent – entspricht in seinen Dimensionen den mittel- und teilweise den west- und nordeuropäischen Wölbäckern. Mit der Güterzusammenlegung verschwindet er aus der Flur.

Der Bifang ist im Sundgau nicht als Ackerbauform, wohl aber als Flurname zu finden. Der Rain tritt nur am Rande von Wölbacker- und Ebenackerfluren mit Grenzfurchen und im bewegten Gelände als agrarmorphologische Erscheinung auf. Das Wölbackerpflügen schliesst die hohe Anwand und den Gewannstoss weitgehend aus. Die Stufenraine und Terrassenäcker entsprechen in ihrer Ausbildung weitgehend jenen in anderen mitteleuropäischen Landschaften.